

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 32

Artikel: Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsitzen : Kanton Solothurn, im Gäu, ganz neu!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

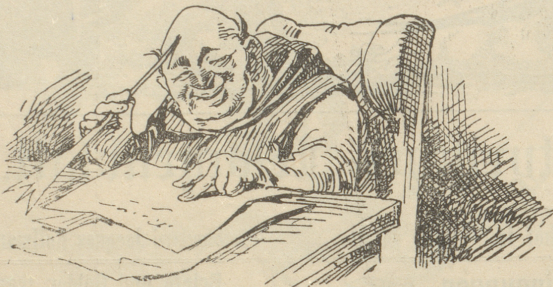
Die Wahl des Pfarrers in Oberbuchsitzen

Kanton Solothurn, im Gäu, ganz neu!

Volebant duo clerici im Buchsgäu Pfarrer sein,
Unus erat zeloticus, den setzt der Bischof ein.
Et alter candidatus est ein bischen liberal,
Hunc odit lepus, leporis, der Bischof, tollsal.
Sed cives Buchsitanei zieh'n den Bib'ralen vor,
Jurant, quod lepus leporis den Frommen außerfor.
„Persona grata mihi est der Fromme von den Zwet'n,"
Dicebat lepus leporis, „für Guern sag' ich — nein!
Quem vultis, mihi non placet, drum hallet 's Maul, sind still!
Episcopo soli licet zu wählen, wen er will.
Mihi placet catholicus, der keinen Lumpenhund
Sepulcrum dat gratuitus auf der Buchsiterpfund.
Non tolerabo parochum, der für ein Sängereist

Domum sacram Domino dem Böbel überläßt.
Sic volo et sic jubeo wie Wilhelm in Berlin,
Si mihi non parebitis, scheert Euch zum Teufel hin!"
Sed cives ex Buchsito sunt nicht furchtiam von Natur;
„Nostri juris sumus“ dicunt, „raus mit der Kollatur!"
Non audiunt serviliter auf Leporis Gebot,
Nam multi canes semper sunt ja stets des „Hafen“ Tod.
Quid faciat episcopus? Der Handel ist verspielt.
Obsequitur nunc civibus und flucht vor Zorn und schilt.
Ne pudeat Episcopum, weil er nun weichen muß,
Relegat novum parochum nach Einsiedlen zur Buß.
Hic agit poenitentiam im Kloster unverzagt
Et sperat indulgentiam für seine Hafenjagd.

Stanislaus an Ladislaus.



Väpär Bruother!

In der Döschschweiz hot amme letzichen Mäntig das Theelyrium tremens oder Tremalutschi di terra, wie theer Kirchenfatter Bogg-Atschio sagt in seiner berühmten Tecamera obscura, stattgefunden, urbem invenit. Es war jistemang um fünf Uhr morgenz. Leienbëth erwuch eppenfalls, aper natürlich in ihrer eignen Zelle; si hot auch ebbes fon Siben nacher Mohrden ferpiirt, hosi zagt. Der heulige Franziscus plampte an theer Wandt hin und her als op er noch bediaduselt wär fom Porziunkelischäkt noch; denn nur under unz zagt, können jogahr ti Gaischlichen öbhen ainen caeruleum lunae diem, plauen Mondag haaben. Zu Schaaffhausen gabs eine Motion, daß der Mechanotom Josua keine schenere und andringlichere hebde bringen kernen. Bei den Kircherhegelianern und Hagelianern hos erdgebibnet, weilzi erstanz den fromben Reichlin geschtraakt haben dafir, daß er ad gubernaculum veritatis zur Steier der Waarheit zagt hot, das ferstigte Sigmeyringemeitli sel in ainem Herrenhüterhaus gweßt. Zweitanz haben di Wättischweiner ainem frommen Dinsigler, wölcher bei der Eisenbahnhubbenzabstimmung „9“ gesagt hotte, die Turben nicht appelaust und so gägen das jus turbationis gehandelt. In Zigrizien hetz kein tellurium tremulenz gegäben und zweutanz kain Defizitium tironicum federale, wenn der Consiliarius nazionalis Dubius den ehrwürdigen Pfarrer Dschwalb wägen dem sakrilegischen Schützenfahnen nicht poleibigt hebde. —

Im gallörrischen Rapperichweil hots das Halbinzelchen auch schär gelupft, weilzi heimlich das Rappenzeinerchloster undergraben, pis es in See abentrolet, es ist schon aine Rüfi hört. Wenn ich Guardian wär, gäb ich den Rapperichwilerherren kaine ainzige Suppe meer! Sie köndnten mainetwägen ihren schwarzen Hirsch saugen.

So gehz; iberall Ungerächtigkeiten, iniquitates ohne Ende! Die präfften sind noch die Bärmermuken und da meine Leienbëth von Beruf aine Wittfrau ist, so halte ich mich an Satzung 646 des bärnischen Bifih-rähs, womit ich ferpleibe

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Fürst Bismarck äußerte neulich, er kenne Berlin ziemlich gut, er habe mehrere Jahre dort gewohnt.

O, die Berliner können sich auch noch des alten Herrn ganz wohl entsinnen, es war ein etwas polternder, redseliger Mann, der immer auf die Reichsfeinde schimpfte. Wie mag es ihm wohl jetzt geh'n?

Michel: „Kennst du den Unterschied zwischen den Israeliten in der Wüste und vielen Deutschen?“

Köbi: „Ja, die Juden beteten in der Wüste ein goldenes Kalb an, die Deutschen dagegen den eisernen Bismarck.“

Ladislaus an Stanislaus.



Väpär Bruoter!

Wart, ich will dir Deppis verzeilen.

Alsi an Maria Heimsuchung hab wollen mei Leienbëth z'Willingen usen in ihrer Ferien bluchen, habi z'Chositz den verflizten Zug ericht troffen, als er schon eine halpe Stunde abdülelet zi ischt. Wäri kei Rappenzeiner gwelen, ich hätt das Sappermänt mit ichari adzänturtem zekaab ausgsprochen; so aber habi nur glamentirt wie der Broseet Habatudud.

Sie habed mir aber freitlich die Sach epliziert; es kömm dies Malöhr von der Battischen Zeit her. „Schauens, Herr Chappenzeiner,“ habens zagt, „da an der Stazionsuhr das Hoffmanniche Zieferblatt!“ Ich hab nids gwußt, träumzmer otter gehe noch was Schlimmeres in meinem Ghirn vor; Zeiger hos da freuzundtwär wie d'Stacke eines Säunigels, so daß kein ehrbarer Chappenzeiner sich darin orientalfiren, z'recht finden kann. Die einten trägen das weiße Kreuz im Rothensfeld und komed hinten nach; auf der antern gläbed, wenns mer recht ist, Schwobenchäfer mit einem rothen und einem gählen Flügel.

Zum Schaden habi schließlich noch den Schbott kriegt: Wir Schwaizer söllen uns nach der einhaitlichen Zeit richten, sonst kämed wir mit euserer Neudrahlität noch zipät in Himmel. Furteufelswib habi meinen Lauf nach dem Hafen gericht und bin wie der gischlagene Darius abgelegt.

Tempora mutantur, so ändern die Beithen, nur ich bleib stehz beim ahster

Ladislaus.

Berliner Weltausstellung.

Und der Berliner hob bereits
Die Brust empor in stolzer Schwellung.
Doch Wilhelm kam, und er befahl
Die Einstelllung der Weltausstellung.

Die Schweiz und der Dreibund.

In Berlin tagt gegenwärtig ein internationaler Journalistenkongreß, welcher folgende Thesen einstimmig angenommen hat:

1. Die Frage des Eintritts der Schweiz in den Dreibund wird für alle Sauregurkenzeiten hiermit in Permanenz erklärt.

2. Alle Redakteure verpflichten sich, den neuen Sauregurkenstoff nicht zu mißbrauchen. Derselbe soll vielmehr nicht eher benutzt werden, als bis die Seechlange, die sich selbst mordenden Krokodile und die sich gegenseitig freißenden Enten vollständig verbraucht sind.

Die Frage muß stets eine offene bleiben und darf nicht endgültig beantwortet werden, damit sie nicht mit der Zeit an Reiz verliert. Zuwiderhandelnde müssen sich verpflichten, ein Jahr lang keine sauren Gurken zu essen. —